

Ehrendes Gedenken in Wort und Tat – ein Rückblick auf den Tag der offenen Tür der KZ-Gedenkstätte Beendorf

Am 27.01.2016 veranstalteten drei ehrenamtliche Bürger der Gemeinde Beendorf anlässlich des Holocaustgedenktes einen Tag der offenen Tür. Darauf wurde im Vorfeld in der Volksstimme, dem Generalanzeiger, dem Helmstedter Sonntag und auf der gemeindeeigenen homepage „beendorf.com“ hingewiesen. Von 14 bis 18 Uhr hatten Besucher die Gelegenheit, sich über die ehrenamtliche Arbeit der Veranstalter sowie über die Nutzung der heute bundeseigenen Schachtanlagen „Bartensleben“ und „Marie“ in den Orten Morsleben und Beendorf während der NS-Zeit zu informieren. Dieses Angebot nutzten etwa 35 interessierte Bürger der Landkreise „Börde“ und „Helmstedt“. Die Anzahl übertraf damit die Erwartungen der Veranstalter.

Das Interesse der Besucher umfasste alle Aspekte der Nutzung der Schachtanlagen während der Jahre 1933 bis 1945, aber auch über diesen Zeitrahmen hinaus. Das betraf vordergründig den Schacht „Marie“ mit seiner Herrichtung als Arbeitsdienstlager Ende 1933, die Errichtung der Luft-Munitionsanstalt 1937, die Vorbereitung der Untertage-Verlagerung des kriegsproduzierenden Berliner Luftfahrtgerätewerkes Hakenfelde und die Errichtung/ den Betrieb des SS-Arbeitslagers A3 als Außenlager des KZ Neuengamme in den Jahren 1944 bis 1945. Die Motivationen der interessierten Bürger für ihren Besuch waren erwartungsgemäß sehr unterschiedlich. Sie waren geprägt von einfacher Neugier bis zum bewussten „Wider dem Vergessen“, vom tieferen Eindringen in die nach der Wende von dem damaligen Dipl.-Historiker Björn Kooger zusammengetragenen Archivmaterial und den Berichten ehemaliger KZ-Häftlinge bis zur Wahrnehmung dessen, was Anfang der 70er Jahre vom damaligen Schuldirektor Rudi Wieland gemeinsam mit seinen Schülern zum Gedenken an das Grauen initiiert wurde sowie vom Ausloten des Besuches einer Schulklasse bis zum Wandeln auf den Pfaden ihrer Väter/Großväter, die einst von der Beendorfer „Schacht-Marie-Historie“ berührt waren. Es war nicht nur ein stilles „Sich Anschauen“, sondern auch oftmals eine rege Diskussion untereinander. Von Seiten der Veranstalter wurde vielleicht zu wenig herausgestellt, dass die Gemeinde Beendorf im Gedenken an die Opfer zusätzlich zu dem Gedenkstättenraum in der Grundschule, dem einstigen Verwaltungsgebäude der Gründungsfirma des Schachtes „Marie“, das sogenannte OdF-Denkmal unterhält sowie ein Massengrab und vier Einzelgräber hier verstorbener KZ-Häftlinge pflegt. Unter ihnen ist auch der Niederländer Hendrik Dienske, der von der Gedenkstätte Yad Vashem unter die „Gerechten der Völker“ aufgenommen und dem in Amsterdam ein Straßename gewidmet wurde.

Die eingangs erwähnten drei Ehrenamtlichen wünschten sich für ihre Arbeit hinsichtlich des „Bewahrens eines ehrenden Andenkens der Opfer“ so Manches und haben auch viele Ideen einer Aufwertung. Das sind Dinge, wie die Verlagerung der kleinen Ausstellung in einen trockeneren größeren Raum, die Überarbeitung der Ausstellung nach zeitgemäßen Kriterien, die Anfertigung einer Namenstafel der Verstorbenen für den Friedhof oder die Errichtung eines Besucherleitsystems im Außenbereich.

Die Gemeinde Beendorf ist jedoch finanziell damit überfordert und kann sich diesbezüglich nur mit ihrer Nachbargemeinde Morsleben freuen, in der zwei Tage zuvor das Bundesamt für Strahlenschutz als heutiger Betreiber der beiden Schachtanlagen ihre Dauerausstellung „Morsleben – Ein Bergwerk? Ein deutscher Ort.“ mit großem finanziellen Aufwand, Politprominenz und Presseaufmerksamkeit der Öffentlichkeit übergab.

Der fade Beigeschmack für uns:

Die Nachfahren der einst Geschundenen und in Beendorf qualvoll Verstorbenen, die uns überwiegend aus dem Ausland aufsuchen, erwarten, wie auch wir, in unserem Ort ein adäquates Engagement des Bundesamtes für Strahlenschutz / Bundesministeriums für

Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, wie im Nachbarort Morsleben. Das ist leider nicht mal in Minimalansätzen gegeben. Beide Schächte und Orte stehen für das Leid während der NS-Zeit und das KZ-Außenlager befand sich im Ort Beendorf !!
Enttäuschend auch das Desinteresse der lokalen Journalisten der Volksstimme, an dem Tag der offenen Tür anlässlich des Holocaustgedenktales einmal persönlich vorbeizuschauen und von ihren Eindrücken zu berichten. Vielleicht wäre dafür in der Faschingszeit doch noch etwas Platz gewesen.

Claus Hansper auch im Namen von Heidemarie Friedrichs und Günter Uhlmann